

## Sprechertext

# Menschen prägen Räume – Barock und Hightech

### Die Zertörung

#### **Übersetzung Amerikanischer Wochenschausprecher:**

*Britische Bomber nehmen Kurs auf Dresden. 800 Royal Air Force Lancasterbomber greifen Nachschublinien in Deutschlands siebtgrößter Stadt mit Brandbomen an. Nun greifen sie Dresden mit voller Wucht an.*

Die Zerstörung Dresdens wie sie eine amerikanische Wochenschau zeigt.

13. Februar 1945: In einer einzigen Bombennacht wird die Barockstadt durch britische Bomber in Schutt und Asche gelegt. Dem britischen Angriff folgt am Tag darauf das Flächenbombardement der US-Luftwaffe.

Kaum etwas bleibt vom Glanz der Elbmetropole übrig. Innerhalb weniger Stunden besteht das einstmals blühende „Elbflorenz“ nur aus Trümmern und Ruinen. 25.000 Menschen verlieren ihr Leben, unzählige ihre Wohnung. 80 % der historischen Innenstadt sind zerstört.

Diejenigen, die den Feuersturm überlebt haben, irren auf der Suche nach einer neuen Unterkunft durch die Trümmerlandschaft. Viele verlassen mit den wenigen Habseligkeiten, die ihnen geblieben sind, die Stadt.

Die Barockbauten wie der Zwinger und die Hofkirche, aber auch das Residenzschloss, werden stark beschädigt. Die Frauenkirche, die dem Feuersturm zunächst standgehalten hat, stürzt zwei Tage nach dem Luftangriff ein. Zu DDR-Zeiten gilt die Ruine als Mahnmal gegen Krieg und Zerstörung.

### Neumarkt

Dresden heute: Schon bald nach dem Ende des 2. Weltkriegs beginnen die Wiederaufbauarbeiten, verlaufen allerdings aufgrund der Rohstoffknappheit in der damaligen DDR eher schleppend. Nach der Wende 1990 hat man die Aufbauarbeiten verstärkt und versucht, das alte Stadtbild in Teilen wiederherzustellen. Eine Besonderheit stellt die schrittweise Rekonstruktion des Neumarktes mit seinen prachtvollen barocken Häusern dar, mit den größtenteils originalgetreu nachgestalteten Fassaden. Der Neumarkt gehört damit zu den architektonischen und städtebaulichen Höhepunkten Dresdens.

### Frauenkirche

Mit dem „Ruf aus Dresden“ beginnen 1990 die Planungen zum Wiederaufbau der Frauenkirche und drei Jahre später die archäologische Enttrümmerung der Ruine.  
– Das Turmkreuz wird geborgen.

1994 kann endlich mit dem originalgetreuen Wiederaufbau begonnen werden. Unter weitestgehender Verwendung historischer Baumaterialien und der Pläne von George Bähr, dem Erbauer der Frauenkirche, nimmt der markante Sakralbau

allmählich wieder seine alte Gestalt an. Mehr als die Hälfte der Baukosten wird durch Spenden finanziert.

Ein wichtiger Schritt beim Aufbau: das Aufsetzen der kupfernen Kuppel mit dem Turmkreuz unter den Augen Tausender Dresdener Bürger. Geschaffen hat das neue Kuppelkreuz der Sohn eines britischen Bomberpiloten, dessen Vater an der Zerstörung Dresdens beteiligt gewesen war. So ist dieses Kreuz als ein Zeichen der Versöhnung zu verstehen.

Auch beim Innenausbau halten sich Bauarbeiter, Handwerker und Künstler an die historischen Pläne. Nach mehr als elf Jahren Bauzeit erhebt sich die steinerne Glocke, die größte Steinkuppel nördlich der Alpen, wieder über der Stadt. Die Frauenkirche gilt als der bedeutendste barocke protestantische Kirchenbau in Deutschland. Durch die weltweite Unterstützung beim Wiederaufbau ist sie zu einem Symbol für Frieden und Völkerverständigung geworden. Erst durch die Frauenkirche zeigt sich die weltberühmte Silhouette der Elbmetropole wieder so, wie sie der venezianische Maler Bernardo Bellotto in seinem Gemälde festgehalten hat, bekannt unter dem Namen Canaletto-Blick.

Die Frauenkirche ist nicht nur Wahrzeichen und das Stadtbild prägende Kirche des Barocks, sondern auch sichtbarer Mittelpunkt des Neumarkts. Die dunklen Steine hat man aus dem Trümmerhaufen geborgen. Durch fotogrammetrische Auswertung von historischen Aufnahmen konnte man zumeist ihren genauen Platz vor der Zerstörung feststellen und sie an derselben Stelle wieder einbauen.

Die Frauenkirche ist Anziehungspunkt für Menschen aus der ganzen Welt. Unzählige Besucher, ob als Reisegruppe oder als Einzelreisende, kommen, um einen Blick in die Frauenkirche zu werfen, nehmen an Gottesdiensten, Andachten und Konzerten teil. Der von fünf Emporen umzogene Innenraum bietet mehr als 1600 Personen Platz. Durch ihre runde Form, mit der sie den Kirchraum auf drei Seiten umschließen, fühlt sich jeder Besucher willkommen und geborgen.

Die Frauenkirche ist ein sogenannter Zentralbau, der eine klare Ausrichtung auf Orgel, Altar, Taufstein und Kanzel ausweist. Die Kanzel, die ähnlich einem Schiffsbug in den Innenraum ragt, verdeutlicht die zentrale Bedeutung der Predigt in einem protestantischen Gottesdienst. Auch wenn Besucher beim Anblick des Chorraumes erst einmal zweifeln, die Frauenkirche ist trotz ihrer barocken Pracht eine evangelisch-lutherische Kirche. Das alte Turmkreuz soll Mahnung und Erinnerung zugleich sein.

## **Tourismus**

Mehr als zwei Millionen Besucher kommen jährlich, vor allem in den Sommermonaten, in die Elbmetropole. Dadurch haben viele Geschäftszweige geradezu einen Boom erlebt. Arbeitsplätze sind hauptsächlich in der Touristikbranche entstanden, in der Gastronomie und im Hotelgewerbe, aber auch Handel und Kultureinrichtungen profitieren vom Besucherstrom und natürlich auch das Baugewerbe. Wenn in einigen Jahren die letzten Baulücken geschlossen sind, werden Neumarkt und die benachbarten Quartiere nahezu wieder so aussehen wie vor der Zerstörung.

## Sehenswertes

Nicht nur Neumarkt und Frauenkirche lassen Besucher nach Dresden kommen. Der Zwinger ist eines der herausragenden Meisterwerke des europäischen Barocks. Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen, ließ den Zwinger als Arena für höfische Feste errichten. Mit seinen Pavillons, Galerien und Salons fasziniert dieses barocke Bauwerk Menschen aus vielen Ländern. Der Wallpavillon ist wohl der vollkommenste Teil des Zwingers. Der Glockenspielpavillon, mit Glocken aus Meißner Porzellan.

Das Kronentor wird gerade restauriert. Barocke Bauwerke erfreuen nicht nur die Besucher, sondern müssen auch wie alle Kunstschätze mit hohem finanziellen Aufwand erhalten werden. Aber es hat sich gelohnt.

In der benachbarten Sempgalerie befindet sich die Galerie „Alte Meister“ mit Werken von Rembrandt, Rubens und Tizian. Das bekannteste Gemälde ist Raffaels „Sixtinische Madonna“.

Die Semperoper ist eines der schönsten Opernhäuser der Welt, erbaut im Stil der italienischen Hochrenaissance. Ihr gegenüber wurde die katholische Hofkirche, die Kathedrale, schon zu DDR-Zeiten wiederaufgebaut.

Auch das Residenzschloss erstrahlt heute in seinem alten Glanz. Im Westflügel des Schlosses befindet sich neben anderen Museen das „Historische Grüne Gewölbe“ mit seinen von Friedrich August I. gesammelten Kunstschätzen. Der Preziosensaal. Die Wirkung der prachtvollen Gefäße aus Edelsteinen und Bergkristall wird durch die vielfachen Spiegelungen noch gesteigert. Mit seinen 3.000 Meisterwerken von unermesslichem Wert wie dem „Mohr mit Smaragdstufe“, ist das „Historische Grüne Gewölbe“ das umfangreichste Schatzkammermuseum Europas.

## Friedrich August I.

Der Fürstenzug ist ein Wandbild aus 26.000 Meißner Porzellanfliesen. Hier treffen wir auch denjenigen, dem die Elbmetropole viel von ihrem Glanz zu verdanken hat. Friedrich August I., besser bekannt unter dem Namen „August der Starke“. Kein Wunder, dass man ihm ein Denkmal gesetzt hat: den Goldenen Reiter. Viele der prachtvollen Bauten und der Kauf der Kunstschätze gehen auf seine Initiative zurück, allerdings zum großen Teil von der Bevölkerung durch immer höhere Steuern finanziert.

Dieses Detail interessiert die meisten Tagestouristen eher weniger. Für sie endet der Besuch oft mit einem Spaziergang über die Brühlsche Terrasse, dem „Balkon Europas“.

## Fazit

Das Beispiel Dresden zeigt, wie Entscheidungen, die Menschen vor Hunderten von Jahren getroffen haben, in der Gegenwart weiterwirken. Aber auch Initiative und Gestaltungswille der Bürger heute, etwa der Wiederaufbau der Frauenkirche sowie die Rekonstruktion des Neumarktes, können die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt günstig beeinflussen.

## Gläserne Manufaktur

Dresden besitzt nicht nur zahlreiche Kunst- und Kulturschätze, sondern hat sich nach der Wende zu einem dynamischen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort entwickelt. Wachstums- und Entwicklungsimpulse gehen von verschiedenen Zukunftsindustrien aus. Schauen wir uns exemplarisch zwei Hightech-Unternehmen etwas genauer an.

Die „Gläserne Manufaktur“ von Volkswagen. Sie steht für ein komplett neu entwickeltes Fertigungskonzept. Es entstand eigens für die Produktion des Phaetons. Das Ziel dieser Produktionsstätte: die Realisierung eines im Fahrzeugbau weltweit führenden Qualitätsniveaus.

Zwei emissionsfrei fahrende Logistikzüge pendeln zwischen einem außerhalb der Dresdener City gelegenen Logistikzentrum und der „Gläsernen Manufaktur“, wobei sie das öffentliche Straßenbahnnetz der Stadt nutzen. Sie liefern die vorgefertigten Komponenten in der unterirdischen Logistikebene just in time an.

Die Fahrzeuge werden auf verschiedenen Ebenen montiert. Eine Elektro-Hänge-Bahn befördert die Wagen zu den speziellen Montage-Takten. Über eine Hydraulik kann das gesamte Auto auf Arbeitshöhe abgesenkt und gleichzeitig um 90 Grad gedreht werden.

Automatisch durch die Manufaktur gelenkte Boxen transportieren Einzelteile und vorgefertigte Module an das sogenannte Schuppenband. Die Oberfläche des Schuppenbandes besteht aus vollständig mit hellem Ahornholz verkleideten Elementen, auf denen die Fahrzeuge auf fest installierten, aber dreh- und in der Höhe verstellbaren Hubtischen, mitgeführt werden.

Die einzelnen Fertigungstakte wurden konsequent auf die Menschen in der Manufaktur zugeschnitten, etwa beim sogenannten Manipulator. Hier handelt es sich um einen via Rollensystem navigierbaren Helfer, mit dem die Beschäftigten große Teile, wie den kompletten Instrumententräger oder auch die Türen, millimetergenau für den Einbau in der Karosserie justieren können.

Wo es notwendig ist, wird die menschliche Muskelkraft durch Roboter ersetzt. Ansonsten herrscht Handarbeit vor, wie es der Name Manufaktur eben schon sagt, wenn es auch in Wirklichkeit nicht ganz so schnell geht. Eine Endkontrolle sorgt dafür, dass die für jeden Kunden individuell gefertigten Fahrzeuge ohne Mängel das Werk verlassen.

Die „Gläserne Manufaktur“ ist auch eine Touristenattraktion. Jährlich kommen mehr als 150.000 Besucher, um sich die Produktion des Phaetons anzusehen.

Was hat das Management von Volkswagen veranlasst, sich für den Standort Dresden zu entscheiden?

**Christian F. Haake**

**Leiter Kommunikation, Gläserne Manufaktur Dresden:**

*„Für ein einzigartiges Produkt wie den Phaeton haben wir einen einzigartigen Standort gesucht. Hier in Sachsen, hier in Dresden sind wir fündig geworden. Kunst, Kultur und handwerkliche Tradition finden sich hier in einer einzigartigen Kombination. Die Semperoper, die Gemäldegalerien, aber auch die Technische Universität oder die Uhrenmanufakturen in Glashütte und Meißner Porzellan sind eindrucksvolle Beispiele für die sächsische Handwerkskunst.“*

## **Infineon**

Infineon Dresden ist einer der größten Fertigungsstandorte der Infineon Technologies AG, die weltweit 26.000 Beschäftigte hat. Seit der Gründung im Jahr 1994 wurden im Dresdener Werk über drei Milliarden Euro investiert. Hier werden hochwertige Logik-Chips u. a. für eine innovative Automobilelektronik hergestellt. Täglich nutzen Millionen Menschen, bewusst oder unbewusst, Produkte aus dem Dresdener Infineon-Werk: Zahlungen mit der EC-Karte, Datensicherheit in Ausweisen, Motorsteuerung und Sicherheitstechnik im Auto oder Telefonieren mit dem Mobiltelefon. Alles basiert auf den hier hergestellten Chips.

Jede Woche durchlaufen Tausende von Siliziumscheiben, die sogenannten Wafer, die hochkomplexe Fertigung in Reinraumklasse 1. Die Überwachung der Reinraum-Qualität erfolgt durch Roboter. Die Produktion zeichnet sich durch einen hohen Automatisierungsgrad und eine komplexe Fertigungstechnologie aus. Vollautomatisierter Wafer-Transport, integrierte Fertigungssteuerung und vollautomatisierte Anlagenbedienung sind dabei zentrale Elemente und tragen ganz wesentlich zu höchster Qualität und kurzen Durchlaufzeiten bei.

Infineon Dresden produziert an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr, das ganze Jahr. Bei Entwicklung und Produktion sind die rund 2.000 Mitarbeiter wichtigstes Kapital und zugleich wesentliche Voraussetzung für den nachhaltigen Erfolg. 80 % von ihnen kommen aus der Region, 60 % arbeiten im Schichtbetrieb. Intensives Training und Weiterbildung aller Beschäftigten garantieren die hohe Qualität der Produkte.

Was hat das Management von Infineon veranlasst, sich für den Standort Dresden zu entscheiden?

**Diana Heuer**

**Standortsprecherin, Infineon Technologies Dresden GmbH:**

*„Wichtig ist vor allem natürlich, dass hoch qualifiziertes und erfahrenes Fachpersonal am Standort zu finden ist bzw. dass man eben qualifizierte Mitarbeiter für den Standort gewinnen kann. Dresden war schon vor der Wende das Zentrum für Mikroelektronik in der ehemaligen DDR, d.h., als wir 1994 hier angefangen haben, hatten wir eben schon viele erfahrene Mitarbeiter, die wir dann einstellen konnten. Heute hat sich im sogenannten*

*Silicon Saxony ein Netzwerk von ca. 300 Hightech-Firmen gegründet und gebündelt, sodass wir jetzt das größte Mikroelektronik-Cluster in ganz Europa sind.*

*Das Thema Universitäten und das Vorhandensein von außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist natürlich auch ein ganz wesentliches Element, wenn es um die Gewinnung von Nachwuchskräften geht. Und natürlich auch die Lebensqualität einer Stadt spielt eine wichtige Rolle. Dresden ist einfach eine schöne Stadt, um zu leben und um zu arbeiten.*

*Ja auch ein unterstützendes politisches Umfeld spielt natürlich eine große Rolle bei Investitions- entscheidungen. Hier denke ich zum Beispiel auch an solche Themen wie Bearbeitungszeiten von Bauanträgen.*

*Auch das Thema Infrastruktur ist natürlich ganz wichtig bei Standortentscheidungen. Der internationale Flughafen in Dresden und auch in Leipzig, das hervorragend ausgebaute Autobahnnetz und auch das Gleisnetz und natürlich die Lage im Herzen von Europa sind alles Faktoren, die für den Standort Dresden sprechen.*

*Ja und last but not least ist natürlich auch das Thema Förderung immer ein wesentliches Element bei Investitionsentscheidungen. Hier kann man generell sagen, dass man zwischen Investitions- und Technologieförderung unterscheidet und gerade die Technologieförderung ist für uns als innovatives Hightech-Unternehmen, was immer wieder an neuen Technologien und Produkten forscht, ein ganz wesentliches Element.“*

Infineon Dresden ist ein Leuchtturm der Wirtschaftsregion Sachsen. Das Unternehmen ist Initiator und Gründungsmitglied des Vereins Silicon Saxony, Europas größtem Mikroelektronik-Zentrum.

## Standortfaktoren

Mit der Wahl eines Standortes legt ein Unternehmen langfristig seine Erfolgchancen fest. Daher ist es wichtig, alle Faktoren zu berücksichtigen, die einen möglichen Einfluss auf die Qualität eines Standortes haben können. Standortfaktoren sind Bedingungen, die die Attraktivität einer Region für ein Unternehmen bestimmen und die ein Unternehmen bei der Wahl eines Standortes unbedingt beachten muss.

Man unterscheidet zwischen harten und weichen Standortfaktoren. Harte Standortfaktoren sind etwa die Verkehrsanbindung oder das Vorhandensein qualifizierter Arbeitskräfte. Weiter sind die örtlichen Abgaben und Steuern, insbesondere die Höhe der Gewerbesteuer, aber auch Zuschüsse oder Investitionszulagen durch die Kommunen bei der Standortwahl von Bedeutung. Weitere harte Standortfaktoren sind die Lage zu Bezugs- und Absatzmärkten, die Grundstückspreise bzw. das Mietpreinsniveau und heute ganz besonders wichtig: die Energiekosten.

Weiche Standortfaktoren sind zum Beispiel das Vorhandensein von Forschungseinrichtungen und Hochschulen sowie Freizeitmöglichkeiten oder das Kulturangebot und die Qualität von Bildungseinrichtungen. Letzteres kann z. B. für ein Unternehmen bei der Anwerbung hoch qualifizierter Arbeitskräfte mitentscheidend sein.

Welche Standortfaktoren letztlich entscheidend sind, hängt von den Bedürfnissen des Unternehmens selbst ab. Ein Ingenieurbüro wird andere Anforderungen an einen Standort stellen als ein Großkraftwerk. Bei Letzterem ist die Nähe zu einem ausreichend großen Gewässer als Kühlmittellieferant eine unabdingbare Voraussetzung für die Ansiedlung.